

**Inzwischen glasklar wie unsichtbar.
Eine ausgewählte Zusammenstellung feministischer
Kritikansätze zu Gen- und Reproduktionstechnologien**

*„Endlich werden wir erfahren, was geschehen ist:
YAARH!YAARH!*

*GROUMPF A.I.H.*BADOO!
• PAW BANG! HEP HEP
THUMPHA.I.D.* AAHHH*

BRATATATA L.I.F.E.
L.I.F.E. POW CLICK
BAM!BAM!BAM!*

CROW E.I.D. BRATATATA
ARGLH AARR! OOH HH
L.I.F.E. GROUMPF BANG!*

YAARH! YAARH! YAARH!
* Artificial insemination by husband
* Artificial insemination by donor
* Laboratory initiated fetal emplacement
* Eugenic insemination by deliberately preferred donor.“¹

Vorwort

1993 schrieben Aurelia Weikert und ich gemeinsam einen Artikel für einen feministischen Tagungsband mit folgendem Titel: „Heisere Gegenstimmen – Reflexionen zur Kritik an Gen- und Reproduktionstechnologien“.² Nach achtjähriger kritischer Beschäftigung mit Gen- und Reproduktionstechnologien im Rahmen der autonomen Frauenbewegung wollten wir durch eine reflexive Auseinandersetzung mit den eigenen Argumenten nochmals einen Beitrag leisten, die Schwierigkeiten der kritischen Positionen zu erläutern, um weiterhin die rasanten Entwicklun-

1 KREIDL et al. 1990: 3.

2 RIEGLER/WEIKERT 1993: 121.

gen auf dem Gebiet der Gen- und Reproduktionsmedizin grundsätzlich in Frage zu stellen. Daraus wurde nichts.

Die heiseren Stimmen sind inzwischen gänzlich verstummt, auch wenn die Körper- und Geschlechterdiskurse rundum anschwellen. Die wissenschaftliche Aufarbeitung unserer Kritik im Rahmen der Universität brachte uns immerhin akademische Würden ein, die Inhalte dieser Arbeiten haben gesellschaftspolitisch allerdings keinerlei Relevanz.³

Lauter Protest

Mitte der 80er Jahre werden die molekularbiologischen und medizinischen Entwicklungen der Gen- und Reproduktionstechnik im deutschsprachigen Raum zu einem politischen Thema der Frauenbewegung. Die 50. Jubiläumsnummer der Frauenzeitschrift AUF erschien mit goldenem Titelblatt und widmete zwei Nummern der Thematik Gen- und Reproduktionstechnologien.⁴ In den Jahren 1985 bis 1991 gab es in der BRD, in der Schweiz und in Österreich in beinahe allen Frauenzentren Aktions- und Diskussionsgruppen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien. Der gesellschaftspolitische Hintergrund war geprägt von einer wachsenden Skepsis gegenüber dem *scientific-industrial-bureaucratic complex*, dem Fortschritts- und Wachstumsmodell der modernen Industriegesellschaft sowie dem damit verbundenen Prozeß einer zunehmenden Rationalisierung. Während sich im Bereich der Gentechnologie ähnlich wie bei der Atomtechnologie eine Art naturwissenschaftliches GegenexpertInnenentum entwickelte, resultierten die ersten Proteste gegen Retortenbabies, Leihmutterchaft, neue Verfahren der Pränataldiagnostik sowie die zu erwartende Verknüpfung der Reproduktionsmedizin mit der Gentechnologie aus einem explizit politischen Anspruch der Einmischung und des Widerstandes von Nichtexpertinnen.⁵ Im Mittelpunkt ihrer Kritik standen daher nicht nur die Widerlegung wissenschaftlich-technischer Argumente oder die sogenannte Chancen/Risikenabschätzung, sondern die durch den Einsatz neuer Gen- und Reproduktionstechniken bevorstehenden gesell-

³ Vgl. WEIKERT 1996, 1998. Vgl. RIEGLER 1996a.

⁴ AUF (Nr. 50) 3/1986, AUF (Nr. 51) 5/1986.

⁵ Daraus resultierten u.a. permanente Vorwürfe der Unwissenschaftlichkeit, Laienhaftigkeit und der unnötigen Emotionalisierung der Debatte. Den Kritikerinnen wurde regelmäßig Irrationalität, diffuse und dumpfe Ängste unterstellt (siehe WEIKERT 1996: 210).

schaftlichen Umwälzungen von weiblichen Wirklichkeits- und Lebensbereichen.

Die Grünen Frauen im Bundestag sowie der Arbeitskreis Frauenpolitik & Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis (Köln) veranstalteten vom 19. bis 21. April 1985 den ersten Kongreß in Bonn mit dem Titel „Frauen gegen Gentechnik und Reproduktionstechnik“, der für ein Forum von 400 Frauen konzipiert wurde und mit rund 2000 Teilnehmerinnen eine Vielzahl von Nachfolgeaktivitäten initiierte.⁶ Auszüge der am Kongreß verabschiedeten Resolution belegen die breit angelegte politische Dimension der engagierten Protestbewegung:

Die Gen- und Fortpflanzungstechniken sind der derzeit letzte Versuch der Interessenallianz von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Militär, die immer deutlich werdenden Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals (Überproduktion, sinkende Profitrate, Grenzen des Wachstums) durch die Erschließung neuer Investitions-„territorien“ und durch die Schaffung neuen Bedarfs, sprich neuer Märkte zu lösen. Die neuen „Territorien“, die nun erobert, zerlegt, vermessen, angeeignet und industriell zur Profitmacherei verwertet werden, sind pflanzliches, tierisches, menschliches Leben insgesamt, das nun einer totalen Kontrolle unterworfen wird [...]. Für uns Frauen bedeutet sie [die Reproduktionsmedizin, J. R.] einen weiteren Schritt zum Ende der Selbstbestimmung über unseren Körper, unsere Gebärfähigkeit und damit unsere endgültige Abhängigkeit von der Kontrolle von medizinischen Experten. Es geht außerdem um eine Erfassung und Spaltung von Menschen in genetisch „wertvolle“ und „minderwertige“, um die Fortsetzung sexistischer, rassistischer und letztlich faschistischer Auslese- und Ausmerze-Politik, diesmal jedoch im Weltmaßstab, [...].⁷

Die Parolen veranschaulichen das politische Zusammenspiel von linker Kapitalismuskritik, Alternativbewegung, Ökofeminismus mit der bekannten Forderung der Frauenbewegung nach weiblicher Selbstbestimmung und Autonomie. Auch der Wiener Folgekongreß im Juni 1986, organisiert und veranstaltet von den damaligen Frauenreferentinnen der Österreichischen Hochschülerinnen-schaft (Aurelia Weikert und Johanna Riegler) orientierte sich vom Themenspektrum her an der Bonner Veranstaltung. Einer-

⁶ Vgl. DIE GRÜNEN IM BUNDESTAG/AK FRAUENPOLITIK & SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG UND PRAXIS (Hrsg.) 1986.

⁷ A.a. O.: 16.

seits wurden unter dem Schlagwort „Patriarchalische Fortpflanzungskontrolle“ jene historischen Analysen der Neuen Frauenbewegung weitergeführt, die in den späten 70er und frühen 80er Jahren rund um die Abtreibungsdebatte entstanden sind, und die eine historische Kontinuität der Überwachung und Disziplinierung des weiblichen Körpers und des Gebärens aufzeigten.⁸ Insbesondere die Mitte der 80er Jahre aus dem Amerikanischen bzw. Englischen ins Deutsche übersetzten Publikationen „Die Muttermaschine“ von Gena Corea⁹ und die „Retortenmütter“ von Rita Artitti, Renate-Duelli Klein und Shelly Minden¹⁰ lieferten die aktuellen Fakten und Fallbeispiele für den frauenfeindlichen Aufrüstungscharakter der Gen- und Reproduktionsmedizin. Die amerikanische Journalistin Gena Corea, die ebenfalls auf dem Wiener Frauenkongreß referierte, interpretierte die Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der Gen- und Reproduktionsmedizin als neues „Manhattanprojekt“ einer destruktiven, männlichen Wissenschaft. Damit wurde der prekäre Zusammenhang zwischen Krieg, Forschung und Geschlechterpolitik ins Zentrum der Debatte gerückt.¹¹

Ein weiterer Schwerpunkt der historischen Betrachtungsweise lag in der klaren Ausarbeitung des entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhanges von Gen- und Reproduktionstechnologien mit der Eugenikbewegung des 19. Jahrhunderts, dem Sozialdarwinismus und der Bevölkerungs- und Rassenpolitik in der NS-Zeit. Hier sei vor allen auf die umfangreichen Recherchen von Heidrun Kaupen-Haas, Christiane Rothmaler, Gabriele Czarnowski und Anna Bergmann verwiesen, die die wissenschaftliche und politische Herkunft der angeblich neuen Gesundheits- und Heiltechniken darlegen.¹² Christiane Rothmaler löste mit ihrem Referat über die aktive Beteiligung von Frauen als Planerinnen und Vollzieherinnen der Sozial- und Eugenikprogramme im Dritten Reiches am Wiener Kongreß lebhaft Diskussionen über die Opfer/Täterinnen-Rolle von Frauen aus, da die histori-

8 Vgl. TRALLORI 1983.

9 Vgl. COREA 1986.

10 Vgl. ARDITI et al. (Hrsg.) 1985.

11 COREA 1987: 139.

12 Vgl. KAUPEN-HAAS (Hrsg.) 1986. Vgl. KAUPEN-HAAS 1988: 48. Vgl. KAUPEN-HAAS/ROTHMALER (Hrsg.) 1994, 1995. Vgl. CZARNOWSKI 1991. Vgl. BERGMANN 1992.

schen Analysen der Frauenforschung oftmals von einer reinen Viktimisierungsthese ausgegangen sind.¹³

Die dritte zentrale Komponente der kritischen Auseinandersetzung bezog Stellung zu bevölkerungspolitischen Maßnahmen in den Entwicklungsländern. Das gefeierte erste Retortenbaby aus England (1978) und die düsteren Prognosen einer tickenden Bombe der Überbevölkerung in der Dritten Welt waren in etwa zeitgleiche Medienspektakel. Basierend auf den wissenschaftlichen Theorien und Analysen von Maria Mies, Claudia von Werlhof und Veronika Bennholdt-Thomsen wurde auch der internationale Kontext von Bevölkerungspolitik, der „Blick in den Süden“, in die Bewertung neuer Technologien miteinbezogen.¹⁴ Der mit Kriegsmetaphern gespickte Mythos der Überbevölkerung wurde als Mittel zur Kolonisierung der Frauen in der Dritten Welt interpretiert. Die antinatalistischen Programme in Entwicklungsländern kamen als zynische Kehrseite der Retortenzeugung zum Vorschein.¹⁵

Noch vor dem 2. Bundesweiten Kongreß „Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien“ in Frankfurt im Oktober 1988 fand auch die österreichische Diskussion im Rahmen des Grazer Projektes „Interdisziplinäre Frauenstudien“ ihre Fortsetzung. Im Anschluß an eine zweisemestrige Ringvorlesung wurde von Elisabeth List, Gertrude Pauritsch und Beate Frakele ein internationales Symposium unter dem Titel „Menschenproduktion? Mutterschaft und Nachkommenschaft im Zeitalter der Gentechnologie“ veranstaltet.¹⁶ In den veröffentlichten Tagungsbeiträgen wurde die thematische Gliederung

- Kritik an neuen Reproduktionsverfahren im Kontext weiblicher Selbstbestimmung
 - historische Analyse der Fortpflanzungskontrolle
 - Aspekte der internationalen Bevölkerungspolitik
- beibehalten, wobei erstmals den psychologischen Problemen bei „ungewollter Kinderlosigkeit“ besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde.¹⁷

13 ROTHMALER 1987: 42.

14 Vgl. WERLHOF et al. (Hrsg.) 1983.

15 Vgl. WICHTERICH 1985: 9. Vgl. MIES 1985: 35.

16 Vgl. PAURITSCH et al. (Hrsg.) 1988.

17 HÖLZLE 1988: 10. ROTH 1988: 22.

Auch die Philosophin Margarete Maurer und die Soziologin Lisbeth N. Trallori haben im Rahmen ihrer Lehraufträge bzw. in ihren öffentlichen Vortrags-, Workshop- und Seminaraktivitäten die aktuellen Fragestellungen und Analysen der feministischen Wissenschaftskritik zu diesen neuen Technologien eingebracht und weiter ausgearbeitet.

Netze und Informationen

Die grundsätzliche Kritik an den neuen Technologien, die Einsicht, daß die wissenschaftlichen, ökonomischen und gesellschaftlichen Strukturen mitdiskutiert und kritisiert werden müssen, in denen diese Technologien entwickelt und angewandt werden, ist auch weiterhin die Basis der Frauenkritik, des Frauenwiderstands.¹⁸

Während des 2. bundesweiten Kongresses von Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien in Frankfurt präsentierten sich bereits eine Vielzahl von Initiativen, die gemäß des oben zitierten Mottos ihr Engagement als Informationsarbeit für eine kritische Öffentlichkeit und als Widerstand gegen Gen- und Reproduktionstechnologien einstuften. Von den zahlreichen Initiativen und Aktionsgruppen, die vor und nach diesen Kongressen gegründet wurden, möchte ich auf das internationale Frauennetzwerk FINRRAGE (Feminist International Network in Resistance to Reproductive Technologies and Genetic Engineering) näher eingehen.

Das Frauennetzwerk FINRRAGE versuchte bereits mittels Namensgebung zwei Dinge klarzustellen: bezogen auf „Resistance“, daß es im inhaltlichen Anspruch der Akteurinnen nicht um eine Chancen/Risikenabschätzung oder um die Aufdeckung potentieller Mißbräuche neuer Technologien geht, sondern um eine prinzipielle Infragestellung ihrer Entwicklung und Anwendung; und bezogen auf „Reproductive Technologies and Genetic Engineering“, daß es unleugbare Wechselwirkungen zwischen der Reproduktionsmedizin und Gentechnologie gibt, die seitens der Befürworter und Betreiber oftmals abgestritten wurden, um die Retortenzugung als medizinische Dienstleistung der Gynäkologie nicht im negativen Licht künftiger genetischer Experimente erscheinen zu lassen.

18 BRADISH et al. (Hrsg.) 1989: 277.

Das bereits 1985 in Schweden gegründete Frauennetzwerk umschrieb seine Zielsetzungen folgendermaßen:¹⁹

- Informationsaustausch über die internationale Entwicklung im Bereich Gen- und Fortpflanzungstechnik
- Aufklärung darüber, welche Konsequenzen die Praktiken der Reproduktionstechnologien für die zukünftige sozio-ökonomische Lage und vor allem für Frauen haben
- Informationsaustausch über den feministischen Widerstand und feministische Wissenschaftskritik; internationale Treffen und Entwurf gemeinsamer Aktionen.

Zu den Gründungsmitgliedern zählten u.a. Gena Corea (Journalistin, USA), Maria Mies (Soziologieprofessorin, BRD), Jalna Hanmer (Soziologin, England), Renate Duelli-Klein (ehemals Biologin dann Frauenforscherin, England und Australien), Farida Akhter (Ökonomin, Bangladesh), Ana Regina Comes Dos Reis (Ärztin, Brasilien). Die österreichische Vertretung dieses Netzwerkes übernahmen zunächst die Sozialwissenschaftlerinnen Jana Gössler und Susan Zimmermann und ab 1987 die Ethnologinnen Aurelia Weikert und Johanna Riegler. Die internationale Koordinationsarbeit lag die ersten Jahre bei Renate Duelli-Klein und Deborah Steinberg in London und wurde 1988 nach Hamburg zu Ute Winkler, Paula Bradish und Erika Feyerabend u.a. übertragen. Regelmäßig wurden an die über 30 nationalen Koordinationstellen Informationspakete verschickt und internationale Treffen organisiert (1986 in Spanien, 1989 in Bangladesh, 1991 in Rio de Janeiro). Die Aufgabe der österreichischen Koordinatorinnen bestand darin, das Netzwerk über die österreichische Forschungspraxis, die politische Diskussion und die Gesetzgebung zu informieren und gleichzeitig internationale Beiträge und wissenschaftliche Arbeiten anderer FINRRAGE-Mitglieder in die österreichische Debatte einzubringen. Über entwicklungspolitische und frauenspezifische Förderungszusammenhänge konnten die europäischen Koordinatorinnen finanzielle Unterstützung für dieses Netzwerk und seine Aktivitäten finden und somit die Teilnahme von Dritte-Welt-Ländern absichern bzw. die Konferenzen dorthin verlegen.

Die Veränderung der politischen Weltlage ab 1989 und die damit verbundenen Kürzungen auf dem Sektor Entwicklungs-

19 WEIKERT et al. (Hrsg.) 1987: 216.

politik, die schrittweise Legalisierung und damit verbundene Normalisierung der neuen Gen- und Fortpflanzungstechniken in allen europäischen Staaten sowie die politische und ökonomische Etablierung der Informations- und Biotechnologien als *die* Schlüsseltechniken künftiger Entwicklung ließen Gegenbewegungen zunehmend ins Leere laufen, so auch FINRRAGE. Aber auch interne Diskussionsbrüche begannen verstärkt, das anfänglich euphorisch vereinigende „Wider“ zu unterwandern. Susan Zimmermann beschrieb die aufkeimende Problematik des feministischen Widerstandes folgenderweise:

Die Frauenbewegung steckt in der Frage nach einer Antwort auf die neuen Reproduktionstechnologien und die Gentechnologie offensichtlich in einem schweren Dilemma. Schritte, um aus diesem Dilemma und der offensichtlich damit verbundenen völligen praktischen Lähmung als Bewegung herauszukommen, werden nur dann möglich sein, wenn die Frauenbewegung versucht, sich der Logik der ihr letztlich gestellten Frage: Aneignung oder Ablehnung der neuen Techniken? Ablehnung der „Techniken“ oder der „Verhältnisse“? zu entziehen. Wer sich für eine der beiden Seiten entscheidet, rennt geradewegs in die Falle, spielt mit der Logik des kapitalistischen Systems, das zwar selbst auf der spezifischen Trennung und Trennbarkeit zwischen einer abstrakt intersubjektiven vermittelbaren „Technik“ und den „Verhältnissen“ beruht, jedoch gleichzeitig auch diese Getrenntheit in der Beziehung von „Technik“ und „Verhältnissen“ abstrahiert zu einer universell gültigen erklären will. Umgekehrt ist es genau diese Getrenntheit, die den „ausbeuterischen Gebrauch“ der Technik, ihren „Mißbrauch“ und ihre „Verwendung gegen“ bestimmte Subjekte überhaupt in der bekannten Weise ermöglicht.²⁰

Michaela Ralser und Ruth Holtzhauer analysierten das Schwinden der Kritik anhand ihrer Erfahrungen in der „Frauengruppe gegen Gen- und Reproduktionstechnologien“ in Innsbruck und machten vier Phänomene dafür verantwortlich:

- *die Legalisierung der Gen- und Reproduktionstechnologien, jene gesetzliche Verregelung also, die durch die vermeintliche Kontrolle den Gebrauch legitimiert;*
- *die Integration einzelner Argumente der GegnerInnen in die Diskurse und Praktiken der Betreiber, veranschaulicht in der „Psychologisierung“ der ungewollten Kinderlosigkeit;*

20 ZIMMERMANN 1986: 16.

- die „Bürokratisierung“ der Ethik, also die Verlagerung einer gesellschaftlichen Debatte in den geschützten Rahmen „verlässlicher“ Ethikkommissionen;
- die „Akademisierung“ des Widerstandes, seine Integration in „standesgemäße“ Wissenschafts- und Technologiekritik.²¹

Krise der Selbstbestimmung

Die euphorische Anfangsära des Widerstandsprojektes „Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien“ stand in direkter Nachfolge der Neuen Frauenbewegung vermischt mit allgemeiner Fortschrittsskepsis der gesättigten Industriegesellschaft. Die feministischen Stimmen gegen die Reproduktionsmedizin erhoben sich allerdings zu einem eher kritischen Zeitpunkt der Frauenbewegung, die sich damals nicht nur thematisch fragmentierte:

Mangelnde Solidarität unter Frauen im Kampf um die Plätze an der Sonne wird beklagt. Gnadenlose Fixierungen wahrer Feminismusprogramme schließen ein und aus. Esoterik, Therapieresepte und Müttermanifeste erzürnen die antikapitalistischen und antiimperialistischen linken Fraktionen und umgekehrt. Das Verhältnis zur Natur, zum Leib, zum Geld und zum Vater Staat scheidet die frauenbewegten Geister. Autonome wettern gegen Partei- und Institutionsgängerinnen und letztere gegen erstgenannte. Hetero- und Lesbengeschichten mahnen. Jede Menge Sozialarbeit belegt die Not. Der Wunsch nach theoretischer Abstraktion und die gleichzeitig eingeforderte handfeste Strategie für die Praxis kommen einander in die Quere. Die Norm des revolutionären anderen Geschlechtes gerät in ihrer verzweifelten Ich- und Nicht-Ich-Suche in Widersprüche und gerinnt zeitweise zum Dogma. Trotz und wegen der aufgestauten und oft verschwiegenen Unvereinbarkeiten diagnostizierte Thürmer-Rohr²² Feminismus bereits als Sonderangebot in Form von feministischer Lektüre, Projektmitnützung, als belebende Bildvorlage nach Maßgabe der liberalen Marktwirtschaft. Nach innen zerbricht und stagniert das kämpfende Andere aufgrund von Definitionsempässen und ideologischen Überflutungen, dafür überlebt nach außen umso stärker das realpolitische Gleichsein bzw. der Kampf danach. Das Standbein der Frau im Parlament, in der Partei, in der Bürgerinitiative, im Fernsehen, an der Universität und im Reisebüro versorgt noch mit klaren Zielen und liefert

21 RALSER/HOLTZBAUER 1993: 114.

22 THÜRMER-ROHR 1990: 10.

*Hoffnung auf Gleichberechtigungsangebote mit den dazugehörigen strategischen Vorgangsweisen.*²³

Es war der Begriff des modernen Selbstbestimmungsrechtes, der in der Logik der bürgerlich individuellen Freiheits-, Persönlichkeits- sowie Verfügungsansprüche wurzelt, über den die feministische Kritik der Gen- und Reproduktionsmedizin stolperte. Ein Selbstbestimmungsrecht, das übrigens gegen das neukonstruierte „Rechtssubjekt Embryo“, ein Ziehkind der Embryonenforschung, wunderbar ausgespielt werden konnte.²⁴ Die Autorinnen Ann Taylor Allen²⁵, Karin Lehner²⁶ und Susan Zimmermann²⁷, die sich ausführlich mit den Forderungen nach Selbstbestimmung zur Zeit der Ersten Frauenbewegung beschäftigt haben, weisen einen offensichtlichen Zusammenhang dieser Frauenforderungen mit der damaligen eugenischen Sexual- und Geburtenpolitik nach und zwar als Akt freier Selbstbestimmung und Verantwortung der Individuen. Und die zeitgemäße selbstbestimmte Frau der Zweiten Frauenbewegung kann nun neben der Wahl der Verhütungsmethoden und des staatlich garantierten Abtreibungsrechtes auch die neuen Dienstleistungen der Reproduktionsmedizin als Erweiterung ihrer subjektiven (Kontroll)möglichkeiten beanspruchen, denn diese werden im Gegensatz zur lang erkämpften Abtreibung gesetzlich rasch gestattet und als Behandlungsmethode für „Kinderwunschpatientinnen“ beworben. „Selbstbestimmung – ein Dilemma, das nicht neu ist“, wie auch Maria Mies feststellte.²⁸ Alle Selbstbestimmungsforderungen richten sich letztlich an den Staat sowie an die Wissenschaft und Technik und erzeugen damit individuelle Freiheiten, sich selbst zum Objekt der erweiterten Disziplinierung zu machen. Diese moderne Rationalisierungsutopie möchte Maria Mies durch eine „Wiederherstellung lebendiger Zusammenhänge“ jenseits staatlicher Fortplanzungsverwaltung, die inzwischen auf genetischer Ebene operiert, ersetzt haben.²⁹ Susan Zimmermann beurteilt den realpolitisch gemeinten Versuch des Ausstiegs insofern problematisch, da hier

23 RIEGLER/WEIKERT 1993: 122.

24 Vgl. BAYER 1993.

25 ALLEN TAYLOR 1991: 46.

26 Vgl. LEHNER 1989.

27 ZIMMERMANN 1988: 53.

28 MIES 1989: 115.

29 A.a.O.: 121.

neuerlich die Trennung privat/staatlich propagiert wird und für die eventuellen Folgen des Nichtbeachtens möglicher Kontrollinstanzen bzw. Dienstleistungen der öffentlich verfügbaren Gesundheits- und Fortpflanzungsverwaltung dann die betroffenen Frauen selbst Sorge zu tragen haben.³⁰ Der Versuch und Wunsch, „lebendige Zusammenhänge wiederherzustellen“, so nachvollziehbar er durch die Industrialisierung der Fortpflanzung auch sein mag, erweist sich zudem als idealisiertes Spiegelbild, als Gegenmythos zum technokratischen Fortschritts- und Befreiungsmythos.³¹

Aus der kontroversiellen Diskussion über mögliche Formen des Widerstandes und die gesellschaftspolitische und historische Einschätzung der technologischen Entwicklung bildeten sich im Rahmen feministischer Wissenschaftsansätze weiterführende Fragestellungen zum Naturbegriff der Moderne,³² zum Körper/Leib- und Lebensverständnis³³ als auch zur Frage der modernen Subjektgenese insgesamt. Andererseits waren es die Erkenntnisse der Gen- und Fortpflanzungstechniken selbst, die einer weiteren Verstofflichung des Menschen Vorschub leisteten und somit den modernen Subjektbegriff ins Schwanken brachten. Daß die Generierung eines neuen genetischen Denkstils auch durch sprachliche Inszenierung stattfindet, hat Barbara Duden hervorgehoben.³⁴ Die Problematik der sprachlichen Einübung in die Terminologie der Gen- und Reproduktionsmedizin wurde anfangs von den Kritikerinnen unterschätzt, denn die neuen Fachausdrücke informieren nicht nur über die Realität der aktuellen Wissensverwaltung und -anwendung, sondern bringen auch das eigene Denken in oft unerwünschte Formen:

Je länger die Arbeit andauerte, desto schwieriger wurde es für mich, sie zu schreiben. Keine der üblichen Schreibhemmungen, es war die durch die Sprache transportierte Ideologie, die immer unerträglicher wurde, immer unerträglicher auch deshalb, weil es die einzige Sprache ist, die ich zur Verfügung habe.³⁵

Aktuelle IVF [In-vitro-Fertilisation]-Raten, neueste Methoden der

30 ZIMMERMANN 1986: 16.

31 RIEGLER/WEIKERT 1993: 132.

32 Vgl. WERLHOF 1991.

33 Vgl. TRALLORI 1992. Vgl. DUDEN 1991.

34 DUDEN 1993: 12.

35 FLEISCHER 1993: 9.

*Präntaldiagnostik, vergleichende Ländergesetzgebung [...] niemand kann Statistiken, Daten und Protokolle solcherart noch hören. Rücksichtsvolle Konferenzplanerinnen ersuchen daher die Referentinnen, die inzwischen verdorrten Fakten nicht mehr in den Mund zu nehmen, sondern vorab in schriftlicher Form zu erledigen.*³⁶

Trotz eines signifikanten Abnehmens der öffentlichen Stellungnahmen kritischer Feministinnen zu aktuellen Fragen der Gen- und Reproduktionsmedizin am Beginn der 90er Jahre, verstärkte sich die wissenschaftliche Produktion von Analysen dieser Entwicklungen. So wurde 1989 auf Initiative der Klagenfurter Abteilung Technik- und Wissenschaftsforschung am IFF (Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung) der Programmbeereich „Feministische Wissenschafts- und Techniktheorie“ begründet, indem das Projekt „Soziale und psychische Implikationen humanmedizinischer Reproduktionstechnologien“ etabliert wurde. Paula Bradish (Biologie), Eva Fleischer (Pädagogik), Claudia Klier (Medizin) und Ute Winkler (Soziologie) analysierten die kulturhistorischen Voraussetzungen, die gegenwärtige klinische Anwendung sowie die gesellschaftlichen Folgen der Reproduktionsmedizin. Nach einer quantitativen Erhebung zum gegenwärtigen Stand der Sterilitätstherapien in Österreich³⁷ wurde eine empirische Erhebung anhand von Interviews mit ungewollt kinderlosen Frauen durchgeführt. Die Auswertung der qualitativen Interviews und ihre Einbeziehung in historische und soziologische Perspektiven geschah im Rahmen der Erarbeitung von Dissertationen durch Ute Winkler und Eva Fleischer.³⁸ Im Sommersemester 1992 wurde vom Klagenfurter Programmschwerpunkt aus in Kooperation mit Ilse Korotin am Wiener Institut für Wissenschaft und Kunst eine Vortragsreihe „Diskurse zur Produktion des Lebens“ organisiert. Ute Winkler und Eva Fleischer haben diese Vortragsreihe unter dem Titel „Die kontrollierte Fruchtbarkeit“ als Sammelband veröffentlicht.³⁹

Neue Machtdiskurse

³⁶ RIEGLER/WEIKERT 1993: 121.

³⁷ Vgl. FLEISCHER/KLIER/WINKLER 1990.

³⁸ Vgl. FLEISCHER 1992. Vgl. WINKLER 1992.

³⁹ Vgl. FLEISCHER/WINKLER (Hrsg.) 1993.

Die 1990 erschienene Habilitationsschrift von Gerburg Treusch-Dieter, die in den Folgejahren mehrere Gastprofessuren in Innsbruck und Wien übernahm, beinhaltet eine klare diskursgeschichtliche Aufarbeitung und Darstellung der modernen Entkoppelung von Sexualität und Fortpflanzung.⁴⁰ Treusch-Dieter analysierte vor allem aber auch den Zusammenhang von sexueller Befreiung und Technologisierung der Fortpflanzung im Kontext der Neuen Frauenbewegung. Mit Hilfe der Foucault'schen Machtanalyse gelang es ihr, eine hervorragende Kritik an der feministischen Repressionsthese auszuarbeiten und damit das prekäre Verhältnis von Macht und Emanzipation zu thematisieren.⁴¹ Ihre Analysen zum Österreichischen Bundesgesetz über medizinische Fortpflanzungshilfe beim Menschen sowie die Neuregelung des Paragraph 218 in Deutschland belegten die Verschiebung des Sexualitätspositivs zu einem biotechnologischen Dispositiv.⁴² Ihr theoretischer und methodischer Forschungsansatz ermöglichte vielen Kritikerinnen der Gen- und Reproduktionstechnologien sowohl die wissenschaftliche Aufarbeitung ihrer inhaltlicher Ansprüche als auch eine reflektive Einschätzung bisheriger Widersprüche im Kontext ihrer politischen Aktivitäten.⁴³

Mit dem Verschwinden des geschlechtlichen Körpers bzw. seiner Abstraktion im biogenetischen Machtdiskurs erfolgt auch innerhalb der feministischen Forschung und der Geschlechterforschung eine reichhaltige Thematisierung des Körpers und der Geschlechterdifferenz. Sowie die zeitgemäße emotionale Überbewertung der vorgeburtlichen Phase, der Schwangerschaft und Geburt kein Widerspruch zur Technisierung der Zeugung, sondern eine Folge davon ist, wird nun die Diskursproduktion rund um den Körper und die Geschlechterdifferenz, bedingt durch technologische Auflösungsmanöver in genetische Informationen, massiv gesteigert.

Im Rahmen einer frauenspezifischen Initiative wurden 1994/95 an der Wiener Medizinischen Fakultät in Zusammenarbeit mit der Wiener Interuniversitären Koordinationsstelle für Frauenforschung Ringseminare unter dem Titel „Körper – Ge-

40 TREUSCH-DIETER 1990: 9.

41 A.a.O.: 168.

42 TREUSCH-DIETER 1993: 65.

43 Vgl. FLEISCHER 1992. Vgl. BAYER 1993. Vgl. KOVANDZIC 1995. Vgl. RIEGLER 1996a.

schlecht – Geschichte“ durchgeführt. Elisabeth Mixa und Elisabeth Malleier konzipierten und organisierten die Veranstaltungsreihe mit Unterstützung von Ingvild Birkan und unter der Leitung von Marianne Springer-Kremser. Der Zusammenhang von „Biomacht – Reproduktion – Technik“ war einer der thematischen Schwerpunkte dieser interdisziplinären Reihe.⁴⁴

Im Oktober 1994 veranstaltete Lisbeth N. Trallori in Koordination mit Eva Wanick ein internationales Symposium am Wiener Institut für Wissenschaft und Kunst. Welche kritischen Sozialformationen und Problemstellungen die Abstraktionskraft der gegenwärtigen Wissensproduktion insgesamt aufwirft, zeigte die thematische Streuung der Referate: Organtransplantationen (Erika Feyerabend), die tödlichen Folgen des medizinische Blickes (Anna Bergmann), die Immaterialisierung des Frauenkörpers (Barbara Duden), Kernschmelze des Sozialen durch die Logistik des genetischen Codes (Gerburg Treusch-Dieter) Patentierung des Lebens (Maria Mies), Mythen und Träume der Genetik (Ludger Wess, Regine Kollek), Virtualisierung der Geschlechter und Körper (Christina von Braun, Friedrich Kittler, Renate Genth), Tödliches Betreiben und Unsterblichkeitswahn (Birge Krondorfer).⁴⁵ Die wissenschaftliche „Eroberung des Lebens“, so der Titel der viertägigen Veranstaltungsreihe, zeitigt monströse Effekte, die durch die Referate und Diskussionen deutlich angesprochen werden, die aber kaum mehr in handlungsorientierte oder politische Gesellschaftsbezüge eingebracht werden können.

Vollzogene Abstraktions- bzw. Immaterialisierungsschritte können niemals losgelöst werden vom Selbst- und Sozialverständnis der Individuen. Die endgültige Entfernung der Zeugung und Lebensentstehung von den weiblichen Körpern hat uns in Verbindung mit Gentechnik zu Trägern von Informationen gemacht. Das Programm kann auch ohne uns gedacht werden. Durchdrungen von dieser Wissens- und Machtproduktion sind wir informationsverarbeitende Systeme. Und auf dieser Abstraktionshöhe der Bio- und Informationstechnologien werden im Namen der Bioethik u.a. Organhandel, Eugenik und Euthanasie zu humanen Verwertungsmaßnahmen.⁴⁶

44 Vgl. MIXA et al. (Hrsg.) 1996.

45 Vgl. TRALLORI (Hrsg.) 1996.

46 RIEGLER 1996b: 107.

Im Zuge der Erweiterung der Körper- und Geschlechterdiskurse, die neben Gen- und Reproduktionsverfahren auch die Informations- und Kommunikationstechnologien berücksichtigen, hat sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung zu einer umfassenden kulturwissenschaftlichen Aufarbeitung der gegenwärtigen Schlüsseltechniken (Bio- und Informationstechnologien) weiterentwickelt.⁴⁷

47 Vgl. RIEGLER et al. (Hrsg.) 1998.

Literatur

- ALLEN TAYLOR, Anne: *Feminismus und Eugenik im historischen Kontext*. In: Feministische Studien 1/1991.
- ARDITI, Rita Shelley et al. (Hrsg.): *Retortenmütter. Frauen in den Labors der Menschenzüchter*. Reinbek 1985.
- AUF Heft 50, 3/1986; Heft 51, 5/1986.
- BAYER, Vera: *Der Griff nach dem ungeborenen Leben. Zur Subjektgenese des Embryos* (= Schnittpunkt Zivilisationsprozess Bd. 4). Pfaffenweiler 1993.
- BERGMANN, Anna: *Die verbütete Sexualität. Die Anfänge der modernen Geburtenkontrolle*. Hamburg 1992.
- BRADISH, Paula et al. (Hrsg.): *Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien*. Beiträge vom 2. Bundesweiten Kongreß Frankfurt, 28.–30. Oktober 1988. München 1989.
- COREA, Gena: *Die Muttermaschine. Reproduktionstechnologien – von der künstlichen Befruchtung zur künstlichen Gebärmutter*. Berlin 1986.
- Dies.: *Das Manhattan-Projekt der Reproduktionsmediziner*. In: Weikert et al. (Hrsg.) 1987.
- CZARNOWSKI, Gabriele: *Das kontrollierte Paar. Ehe und Sexualität im Nationalsozialismus*. Weinheim 1991.
- DIE GRÜNEN IM BUNDESTAG/AK FRAUENPOLITIK & SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG UND PRAXIS (Hrsg.): *Frauen gegen Gentechnik und Reproduktionstechnik*. Dokumentation zum Kongreß vom 19.–21. April 1985 in Bonn. Köln 1986.
- DUDEN, Barbara: *Der Frauenleib als öffentlicher Ort. Vom Mißbrauch des Begriffs Leben*. Hamburg 1991.
- Dies.: *Die Gene im Kopf. Zu den Wirkungen eines neuen Denkstils*. In: Fleischer/Winkler (Hrsg.) 1993.
- FLEISCHER, Eva et al.: *Erhebung zum gegenwärtigen Stand der Sterilitätstherapien in Österreich*. In: Klagenfurter Beiträge zur Technikdiskussion, 38/1990.
- FLEISCHER, Eva: *Macht, Wissen und die Unfruchtbarkeit der Frauen. Zur Ambivalenz der Unterwerfung in der Reproduktionsmedizin*. Dissertation an der Universität Innsbruck 1992.
- Dies.: *Die Frau ohne Schatten. Gynäkologische Inszenierungen zur Unfruchtbarkeit* (= Schnittpunkt Zivilisationsprozess Bd. 3). Pfaffenweiler 1993.
- Dies./Ute WINKLER (Hrsg.): *Die kontrollierte Fruchtbarkeit: Neue Beiträge gegen die Reproduktionsmedizin*. Wien 1993.
- HÖLZLE, Christine: *Probleme des unerfüllten Kinderwunsches und seiner medizinischen Behandlung*. In: Pauritsch et al. (Hrsg.) 1988.
- KAUPEN-HAAS, Heidrun (Hrsg.): *Der Griff nach der Bevölkerung. Aktualität und Kontinuität nazistischer Bevölkerungspolitik*. Nördlingen 1986.
- Dies.: *Das Experiment Gen- und Reproduktionstechnologie. Nationalsozialistische Fundamente in der internationalen Konzeption der modernen Geburtenhilfe*. In: Osnowski, Rainer (Hrsg.): *Menschenversuche: Wahnsinn und Wirklichkeit*. Köln 1988.
- Dies./ROTHMALER, Christiane (Hrsg.): *Naturwissenschaften und Eugenik* (= Sozialhygiene und Public Health Bd. 1). Frankfurt am Main 1994.

- Dies./Dies. (Hrsg.): *Doppelcharakter der Prävention* (= Sozialhygiene und Public Health Bd. 3). Frankfurt am Main 1995.
- KOVANDZIC, Annette: *Reproduktionsmedizin. Der Kampf gegen die verweigerte Fruchtbarkeit* (= Schnittpunkt Zivilisationsprozess Bd. 17). Pfaffenweiler 1995.
- KREIDL, Magret et al.: *Asilomar oder Tarzan und die Supergene*. Eine szenisch-musikalische Collage unter der Regie von Marta Lachova in der Fraueninitiative Fabrik. Graz 1990 (Unveröffentlichtes Manuskript).
- LEHNER, Karin: *Verpönte Eingriffe. Sozialdemokratische Reformbestrebungen zu den Abtreibungsbestimmungen in der Zwischenkriegszeit*. Wien 1989.
- MIES, Maria: „Erwünschte Frauen“ – „unerwünschte Frauen“. *Kapitalistische und sozialistische Akkumulation und Bevölkerungspolitik*. In: beiträge zur feministischen theorie und praxis, 14/1985.
- Dies.: *Selbstbestimmung – Das Ende einer Utopie?* In: Bradish et al. (Hrsg.) 1989.
- MIXA, Elisabeth (Hrsg.): *Körper – Geschlecht – Geschichte. Historische und aktuelle Debatten in der Medizin*. Wien 1996.
- PAURITSCH, Gertrude et al. (Hrsg.): *Kinder Machen. Strategien der Kontrolle weiblicher Fruchtbarkeit* (= Reihe Frauenforschung Bd. 6). Wien 1988.
- RALSER, Michaela/Ruth HOLTZBAUER: *Über die Neutralisierung des Frauenwiderstandes gegen Gen- und Reproduktionstechnologien*. In: Fleischer/Winkler (Hrsg.) 1993.
- RIEGLER, Johanna/Aurelia WEIKERT: *Heisere Gegenstimmen – Reflexionen zur Kritik an Gen- und Reproduktionstechnologien*. In: Fleischer/Winkler (Hrsg.) 1993.
- Dies.: *Die Niederkunft des Vaters – Gebärden des Einen. Kulturstudie zur Zeugung und Geburt unter Berücksichtigung der Cowade*. Dissertation an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 1996a.
- Dies.: *Fratzen des Anything goes. Panoptikum belebter Leichen*. In: Ästhetik & Kommunikation (Nr. 94/95) 1996b.
- Dies. et al. (Hrsg.): *Puppe. Monster. Tod. Kulturelle Implikationen von Bio- und Informationstechnologien*. Wien 1999.
- ROTH, Roswitha: *Psychologische Aspekte von ungewollter Kinderlosigkeit*. In: Pauritsch et al. (Hrsg.) 1988.
- ROTHMALER, Christiane: ... *Die im Schatten siebt man nicht? Frauen als Planerinnen und Vollzieherinnen sozialhygienischer Strategien. Das Beispiel Käthe Petersen*. In: Weikert et al. (Hrsg.) 1987.
- THÜRMER-ROHR, Christina: *Befreiung im Singular. Zur Kritik am weiblichen Egozentrismus*. In: beiträge zur feministischen theorie und praxis, 28/1990.
- TRALLORI, Lisbeth Nadja: *Vom Lieben und Töten. Zur Geschichte patriarchalischer Fortpflanzungskontrolle*. Wien 1983.
- Dies.: *Leiblichkeit und Erkenntnis. Beiträge zur feministischen Kritik*. Wien 1992.
- Dies. (Hrsg.): *Die Eroberung des Lebens. Technik und Gesellschaft an der Wende zum 21. Jahrhundert*. Wien 1996.
- TREUSCH-DIETER, Gerburg: *Von der sexuellen Rebellion zu Gen- und Reproduktionstechnologien*. Tübingen 1990.
- Dies.: *Analyse des Bundesgesetzes über die medizinische Fortpflanzungshilfe beim Menschen*. In: Fleischer/Winkler (Hrsg.) 1993.

- WEIKERT, Aurelia et al. (Hrsg.): *Schöne Neue Männerwelt. Beiträge zu Gen- und Fortpflanzungstechnologien*. Wien 1987.
- Dies.: *Künstliche Fortpflanzungstechnologien und Verhütungsmittel ... ein seltsames Paar? Bevölkerungspolitik von zwei Seiten beleuchtet. Eine engagierte Herausforderung für die Ethnologie*. Dissertation an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 1996.
- Dies.: *Genormtes Leben. Bevölkerungspolitik und Eugenik*. Wien 1998.
- WERLHOF, von Claudia et al.: *Frauen, die letzte Kolonie* (= Reihe Technologie und Politik Bd. 20). Reinbek 1983.
- Dies.: *Männliche Natur und künstliches Geschlecht. Texte zur Erkenntiskrise der Moderne* (= Reihe Frauenforschung Bd. 15). Wien 1991.
- WICHTERICH, Christa: *Der Mythos der Überbevölkerung als Mittel zur Kolonisierung der Frauen in der Dritten Welt*. In: *beiträge zur feministischen theorie und praxis*, 14/1985.
- WINKLER, Ute: *Die „individualisierte“ Unfruchtbarkeit von Frauen. Zur Vernetzung von ungewollter Kinderlosigkeit und humanmedizinischen Reproduktionstechnologien*. Dissertation an der Universität Klagenfurt 1992.
- ZIMMERMANN, Susan: *Selbstbestimmte Mietmutterchaft?* In: *AUF* (Nr. 50) 3/1986.
- Dies.: *Weibliches Selbstbestimmungsrecht und auf „Qualität“ abzielende Bevölkerungspolitik. Ein unverarbeiteter Zusammenhang in den Konzepten der frühen Sexualreform*. In: *beiträge zur feministischen theorie und praxis*, 21–22/1988.